

schweren Vergangenheit, machte ihn nur noch interessanter, und als er, um in gebührender Pracht in Sursenna einzuziehen, sich vor der Stadt in das große Ordens-Commandeureosium geworfen, rief selbst der eitle Vetter: Bei meiner Ehre, Ihr seyd ein schöner Junge! Ich halte Euch sogar für hübscher, als mich, und das will viel sagen. Wenn Euch Olympia so sähe, und nicht auf der Stette ihren magern Rivarola abdankte, so müßte ich ihr allen Geschnack absprechen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Aegyptische Gemälde.

In einem der Königsgräber zu Theben in Aegypten, wo Belzoni *) unter Salt's Aufsicht einen trefflichen Sarkophag entdeckte, der die herrliche Sammlung von Alterthümern im brittischen Museum vermehren soll, fand man sehr gut erhaltene Gemälde, welche Salt ungemein rühmt. Unterstüzt von Beechey, dem Sohne eines bekannten Künstlers, hat er von verschiedenen jener Gemälde die treuesten Nachbildungen machen lassen, welche in dem Grabe bei Fackellicht kolorirt wurden. Wenn diese Denkmähler des Alterthums, wie wir zu erwarten haben, bekannt gemacht werden, wird unsere Kenntniß von der Malerei der Aegypter vielfache Berichtigungen erhalten, da jene Wandgemälde noch in so vollkommenem Zustande sind, daß, wie Salt sagt, durchaus keine Nachhülfe und Ergänzung nöthig gewesen ist, sondern im Gegentheil, bei aller Aufmerksamkeit und Mühe, die Urbilder kaum erreicht werden konnten. „Es ist unmöglich,“ setzt er hinzu: „von diesen bezaubernden Gemälden ein treues Bild zu geben. Die Farben, welche die Künstler gebraucht haben, sind reiner Zinnober, Oker und Indigo, und dennoch ist durch verständige Verbindung der Farben und kunstvolle Anwendung der schwarzen Farbe, alles Buntscheckige vermieden. Die Künstler arbeiteten offenbar nach einem System, dessen Grundlage die Farben des Regenbogens sind. Es ist keine Verzierung in den Gewändern, wo nicht Roth, Gelb und Blau abwechselnd gemischt wären, wodurch eine Harmonie entsteht, die oft entzückend ist.“

L.

*) Nach neuern Angaben ist die Nachricht von seinem Tode vorzeitig gewesen.

Dienstfertig.

„Peter!“ rief der Richter dem vorgefoderten Zuchtknecht einer Strafanstalt zu: „Ihr seyd angeklagt, daß Ihr die Plapperröse, wegen einiger losen Worte, ganz zu Schanden geschlagen habt.“

Der Angeklagte, dafür bekannt, daß er in Freistunden auch für seine eigne Bildung sorge, antwortete zierlich:

„Entschuldigen Sie es, mein Herr Oberrichter, wenn ich Ihnen betheure, daß die verruchte Person gar nicht zu bändigen war. Ich habe ihr also sechs Kantenschuh-Hiebe zugetheilt, und diese sind mir, nach den Befehlen, gestattet.“

„Ja, wer weiß denn aber, was das für ein Kantenschuh gewesen ist?“

„O, der steht Ihnen sogleich zu Befehl!“ — rief Peter mit Eifer, und als er auf den Gesichtern der Gerichts-Beisitzer ein bedeutendes Lächeln bemerkte, setzte er erläuternd und mit einer Verbeugung hinzu:

„Nämlich zum Ansehn!“

A.

Der Löwe.

Vor einigen Jahren kam jeden Abend ein ungeheurer Löwe vom Ufer des Euphrats her, und stellte sich, zum Schrecken aller Reisenden, an eine Brücke, die über den Kanal bei Bagdad geht. Ein Zobeiden-Araber erschoss ihn zuletzt.

(Nach Abhandl. über die Ruinen von Babylon. London 1818.)

Englischer Buchhandel.

Als ein einzelnes Beispiel des Verkehrs darin, verdient bemerkt zu werden, daß die Bücher, welche Mr. Murray zu London für das Jahr 1819 in seinem Verlag angekündigt hat, ihm 40,000 Pfund Sterling kosten.

H.

Charade.

Und solltest Du auch hundert Freunde finden,
Die beiden erst n nennen dennoch nicht;
Die dritte Sylbe muß gewöhnlich binden,
Doch hält das leichte Band nicht sehr.
Des Jünglings Sehnen schweifet in die Fern,
Doch lieber er die viert' und fünfte nur;
Die sechste zeigt Dir die schönsten Sterus,
Das Ganze ist aus fremder Literatur.